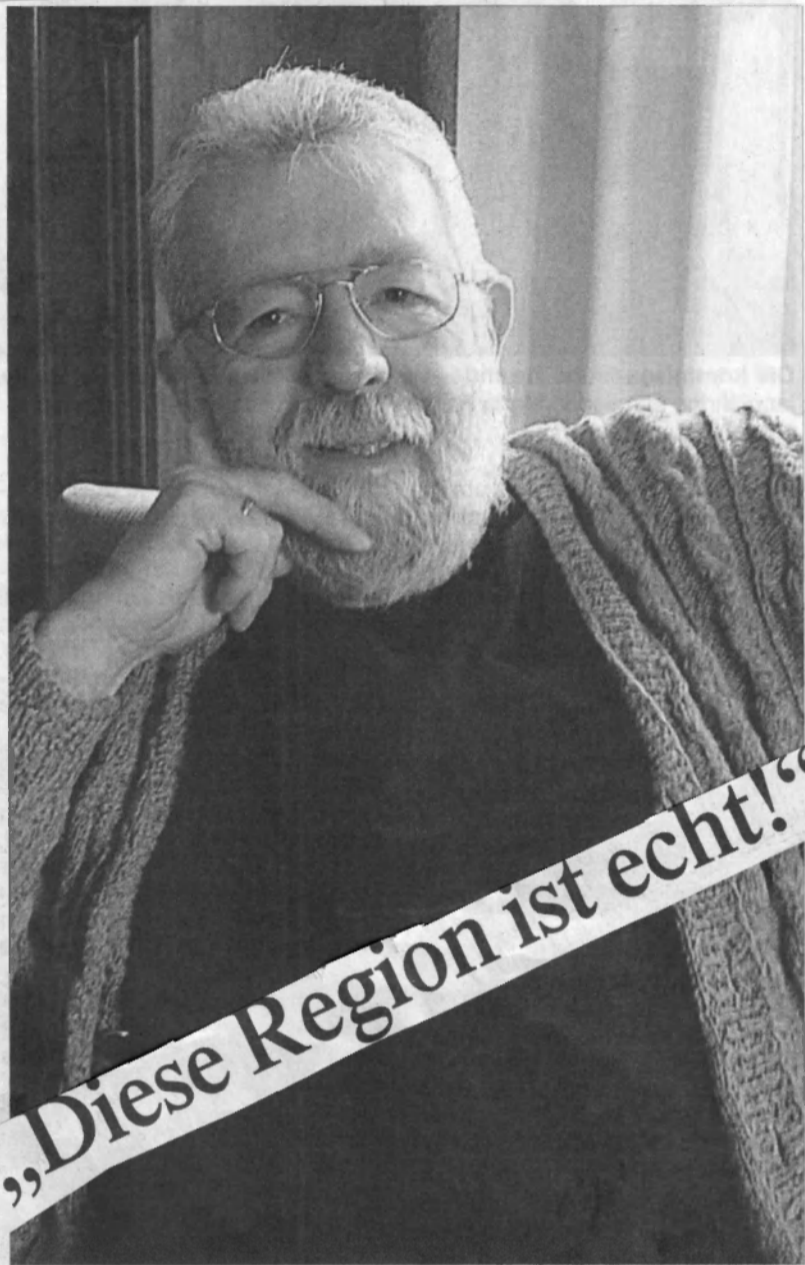


Von Felix Balandat

**Spiegelhütte.** Seit 1981 kennt man „den Pfälzer“ in Spiegelhütte: Vor fast 30 Jahren hat der renommierte Journalist Norbert Schreiber mit seiner Frau die ehemalige Gaststätte „Hüttenwirt“ gekauft und renoviert. Seit einem Jahr lebt das Ehepaar jetzt fest im Ort. „Diesen Schritt habe ich zu keiner Sekunde bereut“, erklärt Schreiber. Der einzige Wermutstropfen ist technischer Natur, aber dazu später.

Die Stationen der beruflichen Laufbahn Schreibers sind zu lang, um sie alle aufzuzählen. Unter anderem hat der in Neustadt an der Weinstraße geborene Journalist und Autor Politik-Sendungen im hessischen Rundfunk moderiert, war zeitweise der persönliche Assistent der ehemaligen FDP-Politikerin Hildegard Hamm-Brücher, hat ein Kinderheim in Weißrussland gegründet und für sein Engagement für die Tschernobyl-Hilfsbewegung den Robert-Bosch-Preis erhalten. Neben Interviews mit Persönlichkeiten der Zeitgeschichte wie Hans-Dietrich Genscher hat er neun Bücher veröffentlicht, darunter eines über den Böhmerwald.

Wie kommt ein viel gereister Journalist dazu, hier, am Rande der Republik, ein Haus zu kaufen? „Meine Frau und ich haben im Bayerischen Wald Urlaub gemacht und gemerkt: Mensch, hier isst es schön!“, berichtet Schreiber. Die Entscheidung, die ehemalige Gaststätte zu kaufen, in der früher Glasarbeiter-Wohnungen untergebracht waren, sei spontan gefallen.



Wo früher Bier ausgeschenkt wurde, ist heute das Wohnzimmer von Norbert Schreiber. In der alten Gastwirtschaft „Hüttenwirt“ hat er seit einem Jahr seinen Lebensmittelpunkt. – Foto: Balandat

Über Jahre hinweg pendelten Schreiber und seine Frau von München und Frankfurt nach Spiegelhütte, um das im Verfall begriffene Gebäude zu renovieren.

Die Region ist für Norbert Schreiber zu einem Stück Heimat geworden: „Das Klischee des ‘Hinterwäldlers’ trifft auf die Menschen überhaupt nicht zu. Sie sind hochmusikalisch, humorvoll, lachen gerne und sagen das, was sie denken“. Der 60-Jährige schätzt das ausgeprägte Gemeinschaftsgefühl des 100-Seelen-Ortes Spiegelhütte. Gemeinsames Schneeschaukeln im Winter, Faschingssitzungen oder Weinfeste – „ich fühle mich total integriert. Dass das so schnell geht, habe ich nicht erwartet“, sagt Schreiber.

Besonders gefällt ihm die Authentizität der Gegend: „Hier ist nichts vom Tourismus verfälscht, eine ‘Bayernkulisse’ gibt es nicht. Diese Region ist echt!“.

Einen gravierenden Nachteil hat die abgeschiedene Lage allerdings, wie eingangs erwähnt, doch: Schreiber verfügt über keine verlässliche Internetanbindung. „Es ist wie digitales Roulette: 1 oder 0, geht oder geht nicht“, beschreibt der Wahlbayer seinen Kampf mit dem Internet. Aus einer Untersuchung der Deutschen Telekom von 2009 geht hervor, dass gerade einmal vier der 22 Ortsteile der Gemeinde Lindberg, zu der Spiegelhütte gehört, über eine Breitbandanbindung von mindestens 1 MBit/s verfügen. Die restlichen Ortsteile leben in der „digitalen Steinzeit“, sagt Schreiber.

Dabei hat der Autor durchaus technisch aufgerüstet: Auf dem Dach seines Hauses steht eine Satellitenschüssel, die ihn mit Satelliten-DSL versorgt. 70 Euro zahlt Schreiber im Monat, um diese Technik nutzen zu können. Doch selbst damit kommt er nicht an eine Geschwindigkeit von 1 MBit/s heran. Und das ist laut einer Studie des Wissenschaftlichen Instituts für Infrastruktur und Kommunikationsdienste (WIK) das Minimum, um die Bedürfnisse eines Privathaushaltes zu befriedigen, von denen eines Unternehmens ganz zu schweigen.

Schreiber ist nicht der einzige Bewohner von Spiegelhütte, der sich eine Breitbandanbindung wünscht. „Einer aus dem Ort möchte auf ebay Farben kaufen, eine Rockband Songs runterladen, ein technischer Zeichner braucht Software aus dem Internet, Kinder wollen für ihre Hausaufgaben recherchieren – das Internet ist ein Integrationsfaktor“, sagt Schreiber. Deshalb haben auf Initiative des Journalisten alle Bewohner der Spiegelhütte eine Petition unterzeichnet, in der sie konkrete Schritte zur besseren Anbindung ihres Ortes an das Netz fordern. Die Liste wurde an Gemeinde, Minister, Kanzlerin und Europäische Kommission geschickt.

Die Reaktionen waren bisher verhalten: Das Bayerische Wirtschaftsministerium schreibt, es liege allein an der Gemeinde Lindberg, die Breitband-Ausbaumaßnahmen voranzutreiben. Deshalb könne die Staatsregierung zu diesem Zeitpunkt ihre Fördergelder

bis zu einer Höhe von maximal 100 000 Euro nicht zur Verfügung stellen.

Die Gemeinde, die sich an einer Machbarkeitsstudie des Landkreises Regen beteiligt und auch die Breitband-Initiative Bayern genutzt hat, möchte mit ihrer Entscheidung, eine Versorgung mit hochbitratigem Internet in Angriff zu nehmen, noch warten.

Da eine Anbindung der abgelegenen Ortsteile mit Erdkabel zu teuer sei, kommt für die Gemeinde Funk-DSL in Frage. Zwar habe sich die Firma amplus AG aus Teisnach zur Lösung des Versorgungsproblems herauskristallisiert, ob diese allerdings praktikabel ist, sei nicht sicher, heißt es aus dem Rathaus. Der Gemeinderat möchte deshalb abwarten, wie die Funktechnik in den Gemeinden, die sich fest für den Ausbau der Firma amplus entschlossen haben, in der Praxis funktioniert. Zu diesen zwölf Gemeinden gehören unter anderem die Stadt Regen und der Markt Teisnach.

Ein schneller Internetanschluss für Spiegelhütte und andere Ortschaften lässt wohl noch einige Zeit auf sich warten, doch die Vorzüge, die die Region Norbert Schreiber bietet, lassen ihn das verschmerzen. Er hat schon Visionen, wie die regionale Entwicklung gefördert werden könnte: Ein grenzübergreifendes Literaturfestival an historischen Orten, das wäre sein Traum. Konkret geplant hat er schon ein neues Buchprojekt: Einen Kriminalroman, der im bayerisch-böhmischen Grenzgebiet spielt.